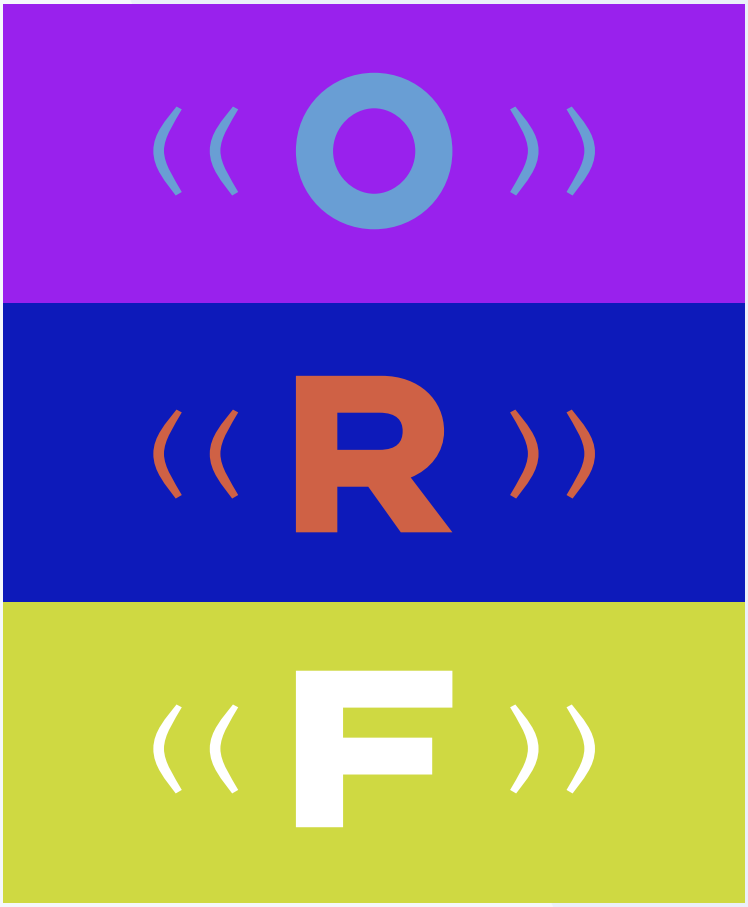


Das Zukunftsforum

Offen. Relevant. Für alle.

Resümee-Bericht ORF-Zukunftsforum 2026

Wien, 2026

Eine Initiative des Bundesministeriums für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport

bmwkms.gv.at

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport,
Radetzkystraße 2, 1030 Wien

bmwkms.gv.at

Wien, Oktober 2026

Inhalt

Zusammenschau der Beratungen 4

Das Gesamtprogramm 5

Partizipative Elemente im Vorfeld des Zukunftsforums 8

Einladung und Zusammensetzung der Teilnehmer:innen 10

Arbeitsgruppen und Leitfragen 11

Methode und Ablauf 14

Arbeitsgruppe 1: Öffentlich-rechtlicher Auftrag und Programm 16

Arbeitsgruppe 2: Jugend und Medienkompetenz 20

Arbeitsgruppe 3: Digitalisierung, Plattformen und Künstliche Intelligenz 25

Arbeitsgruppe 4: Strukturen, Governance und Repräsentanz des Publikums 29

Arbeitsgruppe 5: Kooperationen und Medienstandort Österreich 32

Übergreifende Beobachtungen und weitere Bearbeitung 36

Resümee-Bericht
ORF Zukunftsforum 2026

Zusammenschau der Beratungen

Das ORF-Zukunftsforum widmete sich der Frage, welchen öffentlich-rechtlichen Auftrag, welche Angebote und welche Strukturen der ORF künftig braucht. Auf Einladung von Vizekanzler und Medienminister Andreas Babler kamen am 10. und 11. September 2026 im Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport (BMWKMS) über 200 Personen zusammen. Das Programm verband wissenschaftliche und praktische Impulse, politische Diskussionen und Perspektiven aus Unterhaltung, Kultur und Sport mit der gemeinsamen Arbeit an konkreten Ideen für den ORF und den österreichischen Medienstandort.

Der ORF bleibt für viele Menschen eine wichtige Quelle für Information, Bildung, Kultur und Unterhaltung. Gleichzeitig verschiebt sich die Mediennutzung auf digitale Plattformen, auf denen Algorithmen und KI zunehmend mitbestimmen, welche Inhalte sichtbar werden. Das Regierungsprogramm sieht vor diesem Hintergrund eine umfassende ORF-Reform vor. Das ORF Zukunftsforum sollte Erfahrungen und Vorschläge aus dem Beteiligungsprozess zusammenführen und eine Grundlage für die Weiterentwicklung des ORF und des österreichischen Medienstandorts schaffen.

Dieser Bericht führt die unterschiedlichen Beiträge zum ORF-Zukunftsforum zusammen. Er beschreibt das Programm und den vorgelagerten Beteiligungsprozess, hält die priorisierten Überlegungen der Arbeitsgruppen fest und zeigt darüber hinaus die Breite ihrer Diskussionen. Er macht sichtbar, welche weiteren Ideen eingebracht und welche Argumente und offenen Fragen diskutiert wurden. Damit bietet er eine Grundlage für die fachliche und politische Prüfung der Vorschläge und für weitere Gespräche zur ORF-Reform.

Das Gesamtprogramm

Das ORF-Zukunftsforum betrachtete die Weiterentwicklung des ORF aus unterschiedlichen Perspektiven: als demokratische und gesellschaftliche Aufgabe, als Herausforderung für ein öffentlich-rechtliches Medienunternehmen und als Frage nach der Zukunft des österreichischen Medienstandorts. Die beiden Veranstaltungstage verknüpften diese Ebenen miteinander. Die Ergebnisse der vorgelagerten Beteiligung brachten Erwartungen aus dem Publikum und der Fachöffentlichkeit ein; Keynotes und Panels ergänzten sie um Forschung, internationale Praxis und Erfahrungen mit dem Programmangebot. Die Arbeitsgruppen entwickelten daraus konkrete Vorschläge, die am zweiten Tag im Plenum vorgestellt wurden. Sebastian Loudon, Journalist und Herausgeber des Magazins DATUM, moderierte das Gesamtprogramm.

Politischer Rahmen und Perspektiven des ORF

Andreas Babler eröffnete das Forum mit dem Beitrag „Ziele und Erwartungen“ und schloss es mit „Fazit und Ausblick“. Damit rahmte der Medienminister die Diskussion über die im Regierungsprogramm vorgesehene Gesamtreform des ORF.

Die interimistische ORF-Generaldirektorin Ingrid Thurnher brachte unter dem Titel „Weichen stellen“ die Perspektive des Unternehmens ORF ein. „Das Publikum schätzt und nützt den ORF, das wissen wir. Es begegnet unserer Organisation zuweilen mit Skepsis. Ich möchte, dass die Menschen den ORF wieder als IHREN ORF verstehen, den ORF, der an ihrer Seite steht, den ORF, von dem sie es jeden Tag gut finden, dass es ihn gibt. Der ORF ist fester Bestandteil des Alltags vieler Menschen in Österreich. Sie nutzen den ORF jeden Tag im Fernsehen, im Radio und online. In Zahlen ausgedrückt: 6,1 Millionen Menschen oder rund 79 Prozent der Bevölkerung nützen jeden Tag zumindest eines unserer Angebote. Diese Zahl ist im Übrigen auch im europäischen Vergleich beeindruckend, aber sie ist mehr als eine Zahl oder einfach eine Reichweite. Sie zeigt, was der ORF ist, nämlich ein unverzichtbarer Teil von Österreich“.

Am zweiten Tag sprach Clemens Pig, gewählter Generaldirektor des ORF ab Jahresbeginn 2027, über „Ein ORF, dem Österreich vertraut“. „Der ORF muss und wird reformiert werden. Nicht ein bisschen, nicht kosmetisch und auch nicht nur an einzelnen Stellen. Wir werden den ORF an Haupt und Gliedern reformieren müssen, damit wir den öffentlich-rechtlichen Auftrag auch in Zukunft erfüllen können. Der ORF soll und darf aus dieser Reform nicht einfach nur kleiner hervorgehen, er soll besser daraus hervorgehen“.

Die Beiträge der ORF-Führung stellten die Weiterentwicklung des Unternehmens in den Zusammenhang mit seiner öffentlichen Verantwortung.

Impulse aus Forschung und öffentlich-rechtlicher Praxis

Annika Sehl eröffnete mit ihrer Keynote „Zur Rolle öffentlich-rechtlicher Medien im digitalen Umfeld" den wissenschaftlichen Blick auf die Zukunftsfragen des ORF. Sie ist Inhaberin des Lehrstuhls für Journalistik mit dem Schwerpunkt Medienstrukturen und Gesellschaft an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Ihre international vergleichende Forschung beschäftigt sich insbesondere mit öffentlich-rechtlichen Medien, digitalem Wandel und der gesellschaftlichen Rolle des Journalismus. Sehl sagte in ihrer Keynote: „Es verändert sich nicht nur das Medienumfeld. Auch Auftrag, Funktion und Legitimationen von öffentlich-rechtlichen Medien werden neu ausgehandelt". Und weiter: „In einer Medienumgebung, die von einem Überangebot an Information geprägt ist, gewinnt die Frage an Bedeutung, welchen zusätzlichen Wert öffentlich-rechtliche Medien schaffen. Der demokratische Mehrwert öffentlich-rechtlicher Medien liegt nicht allein in der Bereitstellung von Informationen. Er liegt auch darin gesellschaftliche Verständigung zu ermöglichen"

Susanne Wille ergänzte diesen Zugang am zweiten Tag mit dem Beitrag „Die SRG im Aufbruch – Öffentlichkeit, Vertrauen und Relevanz im digitalen Zeitalter". Als Generaldirektorin der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft verantwortet sie seit November 2024 deren strategische und organisatorische Transformation. Wille sprach eindrücklich von der Notwendigkeit, das Unternehmen weiterzuentwickeln und zu verändern. „Wenn wir schützen wollen was uns ausmacht, dann müssen wir bereit sein, uns radikal zu hinterfragen. Heute reicht es nicht mehr, einfach nur Journalismus zu machen, einfach nur Programm zu machen. Wir müssen erklären, wie wir arbeiten, wie wir Themen aussuchen. Wir müssen die Transparenz erhöhen. Wir müssen zugänglich sein und zugewandt als öffentlicher Rundfunk. Die Frage ist heute nicht mehr, ob sich öffentliche Medien verändern müssen. Die Frage ist, ob wir mutig und schnell genug sind, das zu tun."

„Heute konkurrieren wir mit globalen Plattformen, mit großen globalen Playern. Mediale Grundversorgung oder wie wir es eben nennen „Public Service „ kann heute nicht mehr isoliert gedacht werden. Die Konkurrenz der Zukunft heißt nicht Öffentlich-Rechtliche gegen Private, SRG gegen private Verleger. Es geht darum, angesichts der internationalen Konkurrenz, gemeinsam für die Medienvielfalt im Land zu sorgen, gemeinsam dafür zu sorgen, dass die Werbegelder im Land bleiben und nicht noch weiter abfließen, gemeinsam das Vertrauen der Bevölkerung und der Politik in die Medien zu erhöhen."

Die beiden Keynotes brachten damit Forschung zu öffentlich-rechtlichen Medien mit der Erfahrung ihrer praktischen Weiterentwicklung zusammen.

Politische Diskussion und Perspektiven aus Kultur und Sport

Die Mediensprecher:innen der Parlamentsparteien diskutierten am ersten Tag ihre Erwartungen an das Zukunftsforum und zogen am zweiten Tag Bilanz. Die beiden Programmpunkte verbanden den politischen Ausgangspunkt mit den im ORF-Zukunftsforum erarbeiteten Vorschlägen.

Das Panel „Ein ORF für alle? Perspektiven aus Unterhaltung, Kunst, Kultur und Sport" ergänzte die institutionellen und medienpolitischen Fragen um den Blick auf Leistungen und den Stellenwert des ORF für einzelne Branchen. Sängerin Anna Buchegger, Kabarettistin Marina Lacković alias Malarina, Schriftstellerin Anna Weidenholzer, Fußball-Teamchef Ralf Rangnick und Kletter-Weltmeister Jakob Schubert brachten unterschiedliche Bezugspunkte zum Programmangebot mit. Ein Trailer zum Leistungsangebot des ORF ging dem Panel voraus.

Die Plenumsteile waren medienöffentlich und über ORF ON sowie die Kanäle des BMWKMS im Livestream zugänglich.

Die Arbeitsgruppen fanden hingegen unter der Chatham-House-Regel statt. Dadurch hat das Forum sowohl öffentliche Einblicke in seine zentralen Fragen und Vorschläge als auch einen geschützten Rahmen für vertiefende Diskussionen geboten.

Verlinkung Programm und Videoaufzeichnungen des ORF Zukunftsforums

Partizipative Elemente im Vorfeld des Zukunftsforums

Die Diskussion über die Zukunft des ORF begann bereits vor der zweitägigen Veranstaltung. Eine Online-Konsultation, vier Fokusgruppen und ein Jugendworkshop erschlossen unterschiedliche Zugänge: fachliche Einschätzungen zur Reform, Erfahrungen mit dem ORF im Medienalltag und Erwartungen junger Menschen. Gemeinsam erweiterten sie die Diskussion über institutionelle Positionen hinaus. Matthias Rohrer, Geschäftsführer von Das Zielgruppen Büro, stellte die gesammelten Erkenntnisse am ersten Veranstaltungstag im Plenum vor.

Online-Konsultation der Fachöffentlichkeit

Vom 6. Juli bis 10. August 2026 erhob das BMWKMS Einschätzungen und Reformvorschläge aus Medien, Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft, Kultur- und Kreativwirtschaft sowie Sport. Von 412 persönlich eingeladenen Institutionen und Einzelpersonen beteiligten sich 184; die Rücklaufquote betrug 44,66 Prozent. Die anonymisierte Auswertung kombinierte vorgegebene Antwortmöglichkeiten mit offenen Fragen und einer abschließenden Reihung von Prioritäten. Politische und redaktionelle Unabhängigkeit, digitale Handlungsfähigkeit und Qualitätsjournalismus prägten die Rückmeldungen. Kooperationen wurden besonders bei Technologie, Infrastruktur, Faktenchecks und Medienkompetenz angeregt. Unterschiedliche Vorstellungen blieben beim Umfang des öffentlich-rechtlichen Auftrags, der Abgrenzung zu privaten Medien und der Plattformstrategie sichtbar. Die Häufigkeit eines Themas zeigte dabei dessen Diskussionsbedarf, jedoch nicht die Zustimmung zu einer bestimmten Lösung.

Verlinkung Bericht zur Auswertung der Online-Konsultation

Bürger:innenperspektiven aus den Fokusgruppen

Im August 2026 diskutierten insgesamt 49 Personen in Innsbruck, Graz und Wien in mehreren Fokusgruppen über ihre Mediennutzung und den ORF. Die Auswahl berücksichtigte unterschiedliche Lebenslagen, Regionen, Bildungs- und Erwerbssituationen sowie Nutzungsintensitäten und Einstellungen zum ORF. Die Gespräche zeigten, dass die Wertschätzung einzelner Angebote nicht automatisch zur Zustimmung zum ORF als Institution führt. Vertrauen hängt sowohl von überprüfbarer journalistischer Arbeit als auch von nachvollziehbaren Entscheidungen und erkennbarer Unabhängigkeit ab. Nachrichten, regionale Information, Kultur, Unterhaltung und Sport erfüllen unterschiedliche Funktionen im Alltag. Daraus entstehen auch Spannungsfelder: zwischen breitem

Angebot und begrenzten Kernleistungen, Reichweite und öffentlichem Wert oder gemeinsam finanzierter Infrastruktur und individueller Wahlfreiheit. Die Fokusgruppen machten die Begründungen solcher Positionen sichtbar, ohne Mehrheiten in der Bevölkerung abzubilden.

Verlinkung Ergebnisbericht zu Bürger:innenperspektiven auf die Zukunft des ORF

Junge Perspektiven aus dem Jugendworkshop

Am 27. August 2026 arbeiteten im ORF-Zentrum 17 Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre an ihren Erwartungen an den ORF. Die Gruppe umfasste Lehrlinge, Schüler:innen, Studierende, Vertreter:innen von Jugendorganisationen und junge Medienschaffende. Öffentlich-rechtliche Medien genießen bei wichtigen Informationen Vertrauen; das führt jedoch nicht automatisch zu regelmäßiger Nutzung. Gefragt sind eigenständige Angebote auf den tatsächlich genutzten Plattformen, erkennbare Absender und kurze Einstiege, die zu vertiefenden Inhalten führen. Junge Gesichter allein schaffen dabei noch keine Jugendnähe. Ebenso wichtig sind relevante Themen, die Abbildung unterschiedlicher Lebensrealitäten, Einblicke in die Arbeit des ORF und wirksame Beteiligung. Die Auswertungen geben die Perspektiven der beteiligten jungen Menschen wieder. Zusammen mit den anderen Beteiligungsformaten boten sie Anknüpfungspunkte für die weitere Arbeit im Forum.

Verlinkung Ergebnisbericht Jugendworkshop – Junge Perspektiven auf die Zukunft des ORF

Einladung und Zusammensetzung der Teilnehmer:innen

Das ORF-Zukunftsforum fand auf Einladung von Vizekanzler und Medienminister Andreas Babler statt. Die Auswahl der geladenen Gäste brachte unterschiedliche fachliche Zugänge und gesellschaftliche Perspektiven auf die Zukunft des ORF zusammen. Das Teilnehmer:innenkonzept berücksichtigte dafür Medienpraxis, Wissenschaft, Interessenvertretungen und Zivilgesellschaft ebenso wie den ORF selbst, Verwaltung und Politik sowie internationale Perspektiven. Neben fachlicher Expertise bildeten Alter, Geschlecht und Herkunft weitere Kriterien für die Zusammensetzung.

Die Auswahl der Teilnehmer:innen orientierte sich zugleich an den Fragen der einzelnen Arbeitsgruppen. Für die Diskussion über den öffentlich-rechtlichen Auftrag waren Perspektiven aus Information, Unterhaltung, Kultur und Sport wesentlich. Bei Jugend und Medienkompetenz standen junge Medienschaffende, Bildungsorganisationen und die Forschung zum Medienverhalten junger Menschen im Fokus. Fragen zu Digitalisierung, Plattformen und KI erforderten sowohl technologische Expertise als auch Kenntnisse über Mediennutzung und digitale Öffentlichkeit. Auch Teilnehmer:innen des vorgelagerten Jugendworkshops brachten ihre Perspektiven in diese Arbeitsgruppe ein.

Für die Diskussion über Gremien und Governance sah das Konzept rechtliche und politikwissenschaftliche Zugänge, Erfahrungen mit Aufsicht und Compliance sowie die Perspektiven der ORF-Gremien und Belegschaftsvertretungen vor. In der Gruppe Kooperationen und Medienstandort Österreich waren die Perspektiven der privaten und freien Medien sowie des ORF genauso gefragt wie Verlage, Nachrichtenagenturen und journalistische Initiativen, um Ideen für neue Formen der Zusammenarbeit und eine Stärkung der Medienvielfalt zu entwickeln.

So verband das ORF-Zukunftsforum die Diskussion über die Zukunft des ORF als Medienunternehmen mit seiner Bedeutung für das Publikum und den österreichischen Medienstandort.

Die interessierte Öffentlichkeit konnte die Plenumsteile im Livestream verfolgen.

Arbeitsgruppen und Leitfragen

Für jede Arbeitsgruppe wurden vorab eine Leitfrage und vertiefende Fragen festgelegt:

Arbeitsgruppe 1: Öffentlich-rechtlicher Auftrag und Programm

Inhaltliche Leitung: **Julia Wippersberg**
Methodische Begleitung: **Therese Kaiser**

Leitfrage: **Welche Leistungen soll der ORF künftig für die Öffentlichkeit erbringen?**

- Welche Leistungen sind für den öffentlich-rechtlichen Auftrag Pflicht und welche sind Kür?
- Welche drei Leistungen wird der ORF 2030 erbringen, die er heute nicht erbringt?
- Mit welchen konkreten Mechanismen sichern wir Qualität und Unabhängigkeit?

Julia Wippersberg ist Juristin und Kommunikationswissenschaftlerin, Senior Lecturer an der Universität Wien und Geschäftsführerin der Verlagsgruppe Newsmedia GmbH. Seit 2026 ist sie Vorsitzende des Public Value-Beirats, dem sie seit 2011 angehört.

Therese Kaiser ist Senior Consultant in der Kommunikationsagentur P&B.

Arbeitsgruppe 2: Jugend und Medienkompetenz

Inhaltliche Leitung: **Nina Mohimi**
Methodische Begleitung: **Matthias Rohrer**

Leitfrage: **Welche Rolle soll der ORF im Medienalltag junger Zielgruppen spielen?**

- Welche Angebote fehlen aktuell, damit der ORF wieder eine wichtige Rolle im Medienalltag junger Menschen spielt?
- Durch welche konkreten Formate und Kooperationen wird Medienkompetenz gestärkt?
- Wie werden junge Menschen in Programm- und Feedbackprozesse eingebunden?

Nina Mohimi ist seit 2024 Head of Strategy & Growth bei der Wiener Zeitung. Sie arbeitet seit über 30 Jahren an der Schnittstelle von Strategie, Innovation, Kommunikation und dem Verhalten von Konsument:innen.

Matthias Rohrer ist Geschäftsführer von Das Zielgruppen Büro.

Arbeitsgruppe 3: Digitalisierung, Plattformen und Künstliche Intelligenz

Inhaltliche Leitung: **Stefan Apfl**
Methodische Begleitung: **Hannah Zach**

Leitfrage: **Wie können öffentlich-rechtliche Inhalte im plattformdominierten Mediensystem sichtbar und relevant bleiben?**

- Wie werden Reichweite und Auffindbarkeit öffentlich-rechtlicher Inhalte gesichert?
- Auf welchen Plattformen und mit welchen Partnern soll der ORF künftig präsent sein (dürfen)?
- Welche Chancen und Risiken ergeben sich aus KI für Produktion, Distribution, Vertrauen?

Stefan Apfl ist Journalist, Medienunternehmer und Lektor. Er leitet den auf digitale Plattformen spezialisierten Verlag hashtag.jetzt und war von 2015 bis 2020 Chefredakteur des Magazins DATUM.

Hannah Zach ist selbständige Kommunikationsexpertin und Co-Gründerin der Frauendomäne.

Arbeitsgruppe 4 – Strukturen, Governance und Repräsentanz des Publikums

Inhaltliche Leitung: **Hans Peter Lehofer**
Methodische Begleitung: **Yussi Pick**

Leitfrage: **Welche Strukturen und Governance sichern Vertrauen und Legitimation langfristig?**

- Welche Reformen bestehender Gremien sind notwendig? Wie sollen Gremien des ORF in Zukunft gestaltet sein?
- Mit welchen Mechanismen werden Unabhängigkeit und Transparenz gestärkt?
- Wie kann die Publikumsrepräsentation gestärkt werden?

- Welche Rahmenbedingungen braucht es, um eine bessere Unternehmenskultur zu gewährleisten?

Hans Peter Lehofer ist Senatspräsident des Verwaltungsgerichtshofes und Honorarprofessor für öffentliches Recht an der Wirtschaftsuniversität Wien. Zuvor leitete er die KommAustria und war Gründungsgeschäftsführer der RTR.

Yussi Pick ist Geschäftsführer der Kommunikationsagentur P&B.

Arbeitsgruppe 5 – Kooperationen und Medienstandort Österreich

Inhaltliche Leitung: **Eva Weissenberger**
Methodische Begleitung: **Stefanie Grubich**

Leitfrage: **Welche Formen der Zusammenarbeit können zur Stärkung von Medienvielfalt, Innovation und Qualität beitragen?**

- In welchen Bereichen sind Kooperationen sinnvoll und notwendig?
- Mit wem soll und darf kooperiert werden?
- Welche gemeinsamen Infrastrukturen und Ressourcen können genutzt werden?
- Wo liegen Chancen und Grenzen verstärkter Zusammenarbeit?

Eva Weissenberger ist Journalistin und Geschäftsführerin von Storytime MEDIA. Sie ist stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende der Mediengruppe Wiener Zeitung, Vorsitzende des Beirats für Qualitätsjournalismusförderung und unterrichtet Medienproduktmanagement.

Stefanie Grubich ist Geschäftsführerin der Kommunikationsagentur P&B.

Methode und Ablauf

Der Auftrag der Gruppen war, aus einer Vielzahl von Ideen jeweils drei besonders wichtige Impulse herauszuarbeiten, die als Grundlage für weitere Verhandlungen zur ORF-Reform dienen sollen. Die Arbeitsgruppen wurden als ein Beteiligungs- und Priorisierungsformat konzipiert: In einem mehrstufigen Verfahren haben Moderator:innen und Teilnehmer:innen die zentralen Überlegungen herausgearbeitet. Die Arbeitsgruppen hatten dabei keinen Anspruch darauf, einen vollständigen Konsens herzustellen, sondern sollten Vorschläge ausarbeiten und priorisieren, die als Empfehlungen in die weiteren Verhandlungen eingehen.

Die Arbeitsgruppen waren nicht öffentlich. Während die übrige Veranstaltung medienöffentlich war und im Livestream verfolgt werden konnte, boten sie Raum für eine offene Diskussion. Es galt die Chatham-House-Regel: Inhalte und Ergebnisse durften weiterverwendet, Aussagen aber nicht einzelnen Teilnehmer:innen zugeordnet werden.

Herausforderungen

Das Format sollte in einer großen Gruppe von ungefähr 30 bis 50 Personen zugleich viele Perspektiven aufnehmen und am Ende eine überschaubare Auswahl ermöglichen. Der Einstieg in Zweiergesprächen senkte die Schwelle, einen Vorschlag einzubringen. In Vierergruppen mussten Ziele und zugehörige Überlegungen erstmals verglichen und verdichtet werden. Thematisch gebündelte Tische boten danach Raum, Vorschläge zu konkretisieren, Überschneidungen zu bearbeiten und Umsetzungsfragen zu diskutieren. Die abschließende Diskussion in der Arbeitsgruppe und individuelle Abstimmung machten Prioritäten sichtbar, ohne abweichende Positionen aus dem Protokoll zu löschen.

Jede Arbeitsgruppe wurde von einem Team begleitet. Die methodischen Hosts erklärten den Ablauf und moderierten die Ergebnisfindung; die Themenhosts gaben einen inhaltlichen Impuls und begleiteten die Diskussion.

Die Schritte im Überblick

- Tag 1: In Zweiergruppen wurden Ziele mit konkreten Ideen auf Karten festgehalten; Vierergruppen wählten jeweils drei Vorschläge für die weitere Diskussion.

– Die Moderationsteams bündelten die Karten. An Thementischen wurden die vorgeschlagenen Ideen in Steckbriefen vertieft, unter anderem mit ersten Schritten, Herausforderungen und Anzeichen für Zielerreichung.

– Tag 2: Die ausgearbeiteten Vorschläge wurden im Plenum diskutiert. Teilnehmer:innen konnten Plädoyers für oder dagegen halten und danach jeweils Prioritäten wählen. Die im Plenum vorgetragenen Präsentationen stehen in dieser Dokumentation jeweils vor den weiteren Diskussionsbeiträgen.

Arbeitsgruppe 1: Öffentlich-rechtlicher Auftrag und Programm

Welche Leistungen braucht eine demokratische Öffentlichkeit vom ORF, und wie lassen sich diese langfristig absichern? Die Arbeitsgruppe diskutierte den öffentlich-rechtlichen Auftrag als Grundlage für ein vielfältiges Angebot, das unterschiedliche Bevölkerungsgruppen erreicht. Dabei verband sie Fragen nach Programmqualität und Unabhängigkeit mit digitaler Präsenz, verlässlicher Finanzierung und der Rolle des ORF für den österreichischen Medien- und Produktionsstandort.

Resümee

Auf folgende drei Impulse konnte sich die Arbeitsgruppe verständigen:

- Es wird ein attraktives Angebot für alle Bevölkerungsgruppen auf allen für diese relevanten Kanälen garantiert. Dieses ist verfassungsrechtlich durch einen breiten öffentlich-rechtlichen Auftrag sowie eine nachhaltige, wertgesicherte Finanzierung abzusichern.

- Um die digitale Bewegungsfreiheit zu stärken, müssen Beschränkungen und Verbote aufgehoben werden. Weiters ist eine digitale Plattform für gesellschaftlichen Diskurs mit breiter öffentlicher Beteiligung umzusetzen.

- Der österreichische Medien- und Produktionsstandort soll gestärkt werden, indem sowohl die Kultur- und Kreativwirtschaft in Österreich im Programmauftrag als auch der Sport mehr als bisher verankert werden.

Weitere ausgearbeitete Vorschläge

Vor der Abstimmung in der Arbeitsgruppe und der Präsentation der Impulse im Plenum wurden in dieser Arbeitsgruppe acht Vorschläge an drei Thementischen intensiv diskutiert, obwohl es einige inhaltliche Überschneidungen gab. Viele Themen wurden schlussendlich zwar konsensual als wichtig erachtet, aber aufgrund der inhaltlichen Relevanz an andere Arbeitsgruppen „übergeben".

1. **Auftrag und Finanzierung absichern.** Verfassungsrechtliche Absicherung des öffentlich-rechtlichen Auftrags und einer nachhaltigen Finanzierung für attraktive Angebote auf allen relevanten Kanälen.

2. **Digitale Angebote für unterschiedliche Zielgruppen ausbauen.** Digitale Bewegungsfreiheit stärken und Angebote zu Demokratie, Medien- und KI-Kompetenz, Lebenshilfe, Gesundheit, Wirtschaft, Kultur und Bildung ausbauen. Als Ziel wurde auch eine stärkere Rolle des ORF bei jungen Menschen formuliert.

3. **Kooperationen rechtlich ermöglichen.** Kooperationsmöglichkeiten mit öffentlich-rechtlichen, privaten und nicht kommerziellen Medien national und international evaluieren und rechtlich verankern.

4. **Digitale Beschränkungen aufheben.** Umfassende digitale Bewegungsfreiheit durch die Aufhebung zeitlicher, inhaltlicher und verfahrensbezogener Beschränkungen und Verbote ermöglichen.

5. **Eine Digitale Agora schaffen.** Eine digitale Plattform für gesellschaftlichen Diskurs unter breiter Einbindung der Bevölkerung, NGOs und weiterer gesellschaftlicher Akteur:innen entwickeln.

6. **Medien- und Digitalkompetenz stärken.** Vertrauenswürdige journalistische Formate in Kooperation mit Bildungssystem und Bürger:innen entwickeln und erproben.

7. **Österreichische Produktionen sowie Kultur und Sport stärken.** Österreichische Produktionen und Kultur- und Sport-Sonderaufträge im Programmauftrag verankern und damit den Medien- und Produktionsstandort stärken.

8. **Programmvielfalt und Unabhängigkeit sichern.** Den Programmauftrag verfassungsrechtlich absichern und die Unabhängigkeit des Stiftungsrates stärken.

Weitere Diskussion

Im Impuls wurde der ORF als kritische Infrastruktur beschrieben. Sein Auftrag soll gesellschaftliche Entwicklungen und die zunehmende Vielfalt der Bevölkerung abbilden und kritisch einordnen. Diskutiert wurde dabei auch das Verhältnis zwischen publizistischen Zielen und wirtschaftlichen Überlegungen, etwa bei Sport und Unterhaltung. Dabei soll die wirtschaftliche Organisation die Erfüllung des Programmauftrags ermöglichen; zugleich haben solche Angebote eine identifikationsstiftende Bedeutung, die über eine reine Kostenbetrachtung hinausgeht.

Ein zentrales Anliegen war es, attraktive Angebote für alle Bevölkerungsgruppen auf den jeweils relevanten Kanälen zu sichern. Dafür wurden die verfassungsrechtliche Absicherung des öffentlich-rechtlichen Auftrags sowie eine langfristige, wertgesicherte Finanzierung vorgeschlagen. Auch der Erhalt und Ausbau von Eigen- und Live-Produktionen in Information, Kultur, Sport und Unterhaltung spielte eine Rolle. Programmvielfalt und Unabhängigkeit sollten dabei gemeinsam abgesichert werden.

Bei der digitalen Präsenz ging es um einen breiten gesetzlichen Auftrag für Onlineangebote und die Aufhebung zeitlicher, inhaltlicher und formaler Beschränkungen. Inhalte sollten langfristig zugänglich bleiben und unabhängig von einer vorausgehenden linearen Ausstrahlung erscheinen können. Die Gruppe diskutierte eine engere Verbindung von Social Media und Fernsehen, zusätzliche digitale Formate und bessere Möglichkeiten, Inhalte zu finden. Gerade für junge Menschen wurden Angebote zu Demokratiebildung, Medien- und KI-Kompetenz, Lebenshilfe, Gesundheit, Wirtschaft, Kultur und Bildung vorgeschlagen.

Die Diskussion über Kooperationen umfasste öffentlich-rechtliche, private, kommerzielle und nicht kommerzielle Medien im In- und Ausland. Genannt wurden eine gemeinsame europäische Mediathek, internationale digitale Projekte und ein Entwicklungsauftrag für europäische Zusammenarbeit. Ein Vorschlag sah vor, auf ORF ON ausgewählte Beiträge anderer Qualitätsmedien sichtbar zu machen. Offen blieb, wer über die Auswahl und die Qualitätsanforderungen entscheidet. Auch die Einbindung von Inhalten aus dem Publikum wurde angesprochen, etwa wenn der ORF selbst nicht rasch genug vor Ort sein kann.

Mit einer „Digitalen Agora“ brachte die Gruppe eine Plattform für gesellschaftlichen Austausch ins Gespräch, an der sich Bevölkerung, NGOs und weitere Akteur:innen beteiligen können. Darüber hinaus sollte Medienbildung Menschen bei der Orientierung im Alltag unterstützen. Dazu wurden verständliche Angebote im eigenen Programm, stärkere Fachredaktionen und die Entwicklung und Erprobung vertrauenswürdiger journalistischer Formate gemeinsam mit dem Bildungssystem sowie Bürgerinnen und Bürgern vorgeschlagen.

Die Breite des Programmauftrags zeigte sich auch in Vorschlägen zu Inklusion und gesellschaftlicher Repräsentation. Genannt wurden barrierefreie Angebote mit jährlichen Aktionsplänen und ausreichender Finanzierung, Programme von und mit Menschen mit Behinderungen sowie erweiterte Angebote für Volksgruppen in ihren Sprachen und auf Deutsch. Vielfalt und Gleichberechtigung sollten im gesamten Programm und bei neuen Angeboten berücksichtigt werden. Auch Kultur, Religion, Geschichte, Gesundheit und regionale Lebensrealitäten wurden als wichtige Inhalte angesprochen.

Für den Kultur- und Produktionsstandort diskutierte die Gruppe eine stärkere Verankerung österreichischer Produktionen sowie besonderer Kultur- und Sportaufträge im Programmauftrag. Die Landesstudios könnten sich stärker für lokale Film- und Musikwirtschaft öffnen und regionale Lebensrealitäten sichtbarer machen. Ein Programm zur Entdeckung und Entwicklung neuer Talente in Journalismus, Film und Musik sollte zudem Partizipation ermöglichen und neue Perspektiven in den ORF bringen.

Zur Qualitätssicherung und Unabhängigkeit wurden politikferne Aufsichtsgremien, ein starker Redaktionsrat und ein wirksames Redakteur:innen-Statut vorgeschlagen. Weitere Ideen betrafen öffentliche Qualitätssicherung mit Publikumsbeteiligung, etwa durch einen regelmäßigen Konvent, oder eine kleine Aufsichtsstelle, die jährlich evaluiert und berichtet. Diese Vorschläge zeigen unterschiedliche Wege, wie Kontrolle, redaktionelle Verantwortung und die Einbindung des Publikums ausgestaltet werden könnten.

Argumentationslinien

Die Diskussion verband den breiten öffentlich-rechtlichen Auftrag des ORF mit der Frage, wie er diesen unter veränderten Nutzungsbedingungen erfüllt. Ein vielfältiges Programm soll unterschiedliche Lebensrealitäten erreichen und zugleich Raum für Bildung, Orientierung und neue Themen schaffen. Dafür wurden digitale Bewegungsfreiheit, unabhängige redaktionelle Arbeit und langfristige Finanzierung als eng zusammenhängende Voraussetzungen diskutiert. Bei Kooperationen blieben Auswahlkriterien, Verantwortlichkeiten und die praktische Zusammenarbeit offen. Auch das Verhältnis zwischen wirtschaftlichen Anforderungen und publizistischen Zielen sowie die konkrete Form der Qualitätssicherung erfordert weitere Klärung.

Mögliche Handlungsfelder

Die drei Vorschläge liefern Ansatzpunkte für die Absicherung von Auftrag und Finanzierung, einen erweiterten digitalen Spielraum samt Plattform für gesellschaftlichen Diskurs sowie die Stärkung von Kultur, Sport und österreichischen Produktionen. Ergänzend bieten die diskutierten Vorschläge konkrete Anknüpfungen für Barrierefreiheit, Volksgruppenangebote, Medienbildung, regionale Talente und Kooperationen. Bei der weiteren Prüfung wären auch die Rechte für digitale Verfügbarkeit, Zuständigkeiten für Qualitätssicherung und Auswahlkriterien bei gemeinsamen Angeboten zu klären.

Arbeitsgruppe 2: Jugend und Medienkompetenz

Die Diskussion in der Arbeitsgruppe „Jugend und Medienkompetenz“ verband die Frage nach passenden Angeboten mit einer strukturellen Frage: Junge Menschen sollten den ORF nicht bloß als Zielgruppe erreichen, sondern seine Inhalte und Arbeitsweise mitgestalten können. Im Impuls wurde angeregt, von Bedürfnissen und eigenen Gestaltungsmöglichkeiten junger Menschen auszugehen.

Resümee

- Der ORF soll gemäß Programmauftrag zukünftig Online-first und Online-only produzieren dürfen, um junge Menschen besser zu erreichen.
- Mehr ORF-Formate für und mit jungen Menschen (Information, Unterhaltung, Serien, Shows etc.).
- Medienkompetenz für alle durch Trainings, eigene Programme etc.

Weitere ausgearbeitete Vorschläge

In der Arbeitsgruppe „Jugend“ wurden folgende neun Themen intensiv diskutiert, bevor das letztendliche Resümee von zwei jungen Vertreterinnen der Arbeitsgruppe im Plenum präsentiert wurden.

1. **Digitale Vollversorgung ermöglichen.** Online-first und Online-only ermöglichen; eine App für 10- bis 14-Jährige sowie sichtbare Informations- und Unterhaltungsangebote auf Social Media entwickeln. Als Herausforderung wurden kommerzielle Interessen anderer Marktteilnehmer genannt; als Erfolg mehr eigene und unbefristete Angebote.

2. **Mehr junge Menschen in den ORF einbeziehen.** Youth Mainstreaming durch Reverse Mentoring, Beschäftigung, Stipendien, mögliche Quoten und Beteiligung an Gremien stärken. Erste Schritte waren die Veröffentlichung guter Beispiele, Ausschreibungen und Ressourcen. Größe und Governance des Unternehmens wurden als Hürden genannt.

3. **Gemeinwohlorientierte Plattformen und Kooperationen stärken.** Öffentlich-rechtliche Algorithmen, eine europäische Plattform und Kooperationen mit Museen, Bildungseinrichtungen, NGOs und nicht kommerziellem Rundfunk fördern. Regionale und europäische Zusammenarbeit sollte ausgebaut werden.

4. **Medienkompetenz durch eigenes Produzieren vermitteln.** Junge Menschen bei der Medienproduktion begleiten, Workshops anbieten und jugendgerechte Beiträge ermöglichen. Zielgruppen und Ansprechpartner:innen sollten identifiziert werden; beteiligte Schulklassen und produzierte Beiträge wurden als Erfolgshinweise genannt.

5. **Medienkompetenz-Trainings für alle ermöglichen.** Schulungen für Erwachsene, Lehrpersonen und außerschulische Jugendarbeit sowie Materialien und Sendungen bereitstellen. Dafür sollten Kooperationen und ein Netzwerk entstehen. Koordination, Ressourcen und eine klare Ansprechstelle blieben wichtige Fragen.

6. **Medienkompetenz im Programm stärken.** Beiträge und Formate zu Medien-, Informations- und KI-Kompetenz in verständlicher Sprache entwickeln und erfolgreiche Angebote ausbauen. Herausforderungen waren Ressourcen, Online-only-Beschränkungen und die verständliche Erklärung komplexer Themen.

7. **Mehr Unterhaltung für junge Zielgruppen produzieren.** Ressourcen für Serien, Shows und weitere Formate bereitstellen, junge Kreative einbeziehen und Neues erproben. Authentizität, Finanzierung und passende Plattformen wurden als Herausforderungen genannt; Resonanz in der Zielgruppe als Erfolgshinweis.

8. **Verlässliche jugendgerechte Information anbieten.** Einen ORF-Chatbot und Social-Media-Formate einschließlich Faktenprüfung entwickeln. Technische Machbarkeit, rechtliche Voraussetzungen, Ressourcen und konkurrenzfähige Bedienbarkeit wären zu klären. Nutzung, Bekanntheit und Reputation wurden als Erfolgshinweise genannt.

9. **Mehr und vielfältigere junge ORF-Formate auf Social Media schaffen.** Den Young-Audience-Bereich ausbauen, mit jungen Creator:innen zusammenarbeiten und junge ORF-Marken entwickeln. Dafür wurden Änderungen bei der Sendungsbegleitung, Ressourcen und Raum zum Erproben vorgeschlagen. Wiedererkennbare Marken und wiederkehrende Nutzer:innen sollten den Erfolg zeigen.

Weitere Diskussion

Unter dem Stichwort Youth Mainstreaming wurde vorgeschlagen, junge Menschen dauerhaft in Redaktionen und Gremien einzubeziehen. Das kann zum Beispiel über Maßnahmen wie Reverse Mentoring, Stipendien oder Quoten umgesetzt werden. Auch abseits abgegrenzter Jugendformaten sollen junge Menschen mitsprechen können.

Vor allem das Konzept des „Reverse Mentoring" wurde von vielen Teilnehmer: innen der Arbeitsgruppe intensiv diskutiert und für eine sehr sinnvolle Maßnahme erachtet. Reverse Mentoring bedeutet, dass junge Menschen ihr Wissen und ihren Blick auf Medien an ältere bzw. erfahrene Journalist:innen und Entscheidungsträger:innen weitergeben.

In Bezug auf das Social-Media-Verbot für Jugendliche unter 14 Jahren wurde eine eigene App diskutiert, die für 10- bis 14-Jährige eine Angebotslücke schließen könnte. Dabei wurde ebenfalls besprochen, dass mangelnde Ressourcen und bestehende gesetzliche Hürden einer entsprechenden App derzeit im Weg stehen würden.

In diesem Zusammenhang wurde auch die längerfristige Verfügbarkeit digitaler Angebote diskutiert. Kritisiert wurden zeitliche Beschränkungen, durch die bereits produzierte Inhalte nach vergleichsweise kurzer Zeit nicht mehr zugänglich sind. Mehr digitaler Spielraum wurde daher auch mit einer besseren und längerfristigen Nutzbarkeit bestehender Inhalte verbunden.

Darüber hinaus wurde ein verlässlicher ORF-Chatbot auf Basis geprüfter Inhalte als mögliche Alternative zu kommerziellen Such- und KI-Angeboten skizziert. Für diese Vorschläge wurden Finanzierung, technische Machbarkeit, Wiedererkennbarkeit und eine rechtliche Grundlage für eigenständige Digitalformate als offene Punkte festgehalten.

Medienkompetenz wurde breiter verstanden als klassische Schulung: Diskutiert wurden selbst produzierte Beiträge von Jugendlichen, Workshops, Angebote für Lehrpersonen, Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendarbeit sowie verständliche Sendungsformate zu Information, Faktenprüfung und KI. Die Gruppe sprach auch über sozial eingebettete Mediennutzung in Familie und Freundeskreis, Mehrsprachigkeit und die Zusammenarbeit mit bereits aktiven Organisationen. Ein gemeinwohlorientierter Algorithmus und Kooperationen mit europäischen sowie nicht-kommerziellen Partner:innen wurden in diesem Zusammenhang ebenfalls genannt.

In Bezug auf Medienkompetenz wurden drei Zugänge besprochen: Jugendliche sollen durch eigene Produktion lernen können; Lehrpersonen, Jugendarbeit und andere Multiplikator:innen brauchen Materialien und Schulungen; und Formate des ORF selbst sollen Informations- und KI-Kompetenz

vermitteln. Damit verbunden waren sehr praktische Fragen: Wer übernimmt die Koordination eines Netzwerks, wie werden Schulen angesprochen, und wie lassen sich komplexe Zusammenhänge in verständliche Beiträge übersetzen? Als Erfolgshinweise wurden beteiligte Schulklassen, ein aktives Netzwerk und die Nutzung entsprechender Formate notiert.

In Bezug auf das konkrete Angebot für junge Menschen wurden fiktionale Geschichten aus jungen Lebenswelten, mehr Popkultur und Unterhaltung sowie mutigere Produktionen mit jungen Kreativen von den Teilnehmer:innen besprochen. Die Gruppe schlug vor, jungen Kreativen Entwicklungsspielraum zu geben, Formate auch scheitern und wachsen zu lassen und Erfolg nicht nur an einheitlichen Reichweitenwerten, sondern an Wiedererkennung und Resonanz in der jeweiligen Zielgruppe zu messen.

Dabei geht es nicht nur darum, bestehende lineare Angebote zusätzlich online auszuspielen, sondern auch um eigenständige Formate, die von Beginn an für digitale Nutzung und gemeinsam mit jungen Menschen beziehungsweise jungen Creator:innen entwickelt werden. Als ambitioniertes Ziel wurde formuliert, dass junge Menschen im ORF-Angebot zumindest ein Format finden sollen, das sie anspricht und in dem sie sich wiederfinden.

Argumentationslinien

Die Vorschläge folgten zwei unterschiedlichen Logiken: Der ORF soll junge Menschen auf den von ihnen genutzten Kanälen erreichen und junge Menschen sollen dauerhaft an Redaktion und Unternehmensentscheidungen beteiligt sein. Beides wurde als Voraussetzung für Relevanz diskutiert. Offen blieb, wie viel eigenständige Plattformpräsenz der öffentlich-rechtliche Auftrag zulässt, wie junge Angebote gegenüber privaten Angeboten abgegrenzt werden und welche finanziellen und personellen Mittel für kontinuierliche Beteiligung nötig sind.

Mögliche Handlungsfelder

Für die weitere Prüfung lassen sich drei Arbeitsstränge ableiten: rechtliche Voraussetzungen für eigenständige Onlineangebote; Entwicklung und Finanzierung von Formaten mit jungen Menschen; ein abgestimmtes Konzept für Medienkompetenz, das Programmangebote, eigene Medienproduktion und die Zusammenarbeit mit Schulen sowie Multiplikator:innen verbindet. Die Beteiligung junger Menschen in Redaktion und Governance sollte darin als eigener Punkt sichtbar bleiben.

Eine vertiefende Perspektive junger Menschen auf den ORF, seine Angebote und die Rolle von Medienkompetenz bieten zudem die Erkenntnisse des im Vorfeld des Zukunftsforums durchgeführten Jugendworkshops.

Verlinkung Ergebnisbericht Jugendworkshop – Junge Perspektiven auf die Zukunft des ORF

Arbeitsgruppe 3: Digitalisierung, Plattformen und Künstliche Intelligenz

Wie bleibt der ORF sichtbar, wenn immer mehr Menschen Informationen über digitale Plattformen beziehen und KI mitbestimmt, welche Inhalte sie erreichen? Die Arbeitsgruppe diskutierte, welchen Spielraum der ORF für eigene digitale Angebote braucht, wie öffentlich-rechtliche Inhalte auf anderen Plattformen auffindbar bleiben und wo eine Zusammenarbeit mit privaten Medien sinnvoll ist. Dabei ging es immer wieder um die praktische Frage, wie solche Angebote funktionieren und wer sie betreiben, nutzen und finanzieren kann.

Resümee

- Flexibilisierung des ORF für alle digitalen Kanäle zum Beispiel durch Online-only, Online-first und direkte Interaktion mit dem Publikum.
- Stärkung der Auffindbarkeit von Public Interest-Inhalten im digitalen Informationsraum durch Strategie gegenüber Plattformen, Aufbau eigener Plattformen und gemeinwohlorientierter Infrastruktur mit Vorrang für den heimischen Medienstandort.
- Gesetzliche Verankerung eines KI-Auftrags für den ORF mit gemeinsamen Daten-, Infrastruktur-, Vermarktungs- und Kooperationsmodellen.

Ausgearbeitete Vorschläge vor der finalen Auswahl

Bevor die vorgeschlagenen Maßnahmen von der Arbeitsgruppe final formuliert wurden, diskutierte sie acht Themenfelder intensiv:

1. **Den ORF für digitale Kanäle flexibilisieren.** Online-only, Online-first und Publikumsinteraktion ermöglichen. Die Anwendung sollte konkretisiert und mit der Regulierung abgestimmt werden; der öffentlich-rechtliche Auftrag blieb Grundlage für die Prüfung neuer Angebote.
2. **Eine gemeinsame KI-Branchenstrategie entwickeln.** Gemeinsame Transparenzregeln und eine Governance-Struktur schaffen, Wettbewerbsrecht anpassen und Transformations-

förderung mit KI-Schwerpunkt prüfen. Zeitdruck, Plattformlogiken und die Monetarisierung von Inhalten wurden als Herausforderungen genannt.

3. **Verhandlungsmacht gegenüber Big Tech bündeln.** Durch gemeinsames Auftreten die Auffindbarkeit von Medieninhalten stärken. Dieser Vorschlag ist in der Mitschrift nur knapp ausgearbeitet.

4. **Kooperationen zwischen ORF und österreichischen Medien stärken.** Eine gesetzliche Grundlage für Content-Austausch und Monetarisierung schaffen und Beschränkungen für ORF ON aufheben. Urheber- und Kartellrecht wären zu prüfen; mehr Publikum und Erlöse für österreichische Anbieter:innen wurden als Erfolgshinweise genannt.

5. **Eine Public-Interest-Plattform aufbauen.** Einen öffentlich-rechtlichen Algorithmus, eine österreichische Medienplattform auf Basis von ORF ON und/oder eine europäische Plattform mit Gemeinwohlinteresse entwickeln. Offen waren Reihung und Kontrolle von Inhalten, Erlösaufteilung und der europäische Rechtsrahmen.

6. **Sichtbarkeit auf Drittplattformen und Geräten sichern.** Demokratische Governance von Algorithmen stärken und bestehende Rechtsinstrumente besser nutzen. Herausforderungen betrafen die demokratische Legitimation und Distribution.

7. **Einen gesetzlichen KI-Auftrag für den ORF schaffen.** Gemeinsame Daten-, Infrastruktur-, Vermarktungs- und Kooperationsmodelle rechtlich ermöglichen. Erste Schritte: Gesetzesänderung vorbereiten, Gespräche mit der Medienbranche und ein gemeinsames Zielbild. Finanzierung, Zeitdruck, Vertrauen und Monetarisierung blieben zu klären.

8. **Eigene Infrastruktur und offene Lizenzen entwickeln.** Unter „Plus 1“ wurden ein Mastodon-Server und Wikipedia-taugliche Lizenzen vorgeschlagen. Erste Schritte: Evaluation und europäische Vernetzung. Herausforderungen: Lizenzfragen, Moderation und Ressourcen.

Weitere Diskussion

Über die drei Hauptpunkte hinaus diskutierte die Gruppe, welche Regeln den ORF derzeit bei digitalen Angeboten einschränken. Genannt wurden Vorgaben zur Sendungsbegleitung, zu Textlängen, Ausspielwegen und Foren. Mehr Spielraum für Online-only und Online-first sollte es dem ORF ermöglichen, Inhalte für digitale Kanäle zu entwickeln und direkt mit dem Publikum zu interagieren. Zugleich blieb der öffentlich-rechtliche Auftrag der Maßstab für neue Angebote.

Auch Datenschutz und der Umgang mit Social-Media-Plattformen nahmen in der Diskussion viel Raum ein.

Wie öffentlich-rechtliche Inhalte sichtbar bleiben, beantworteten die Teilnehmer:innen unterschiedlich. Ein Ansatz setzte auf verbindliche Regeln für ihre Auffindbarkeit auf Plattformen, Geräten und in Playern. Andere Vorschläge stärkten eigene oder gemeinsam betriebene Angebote, etwa eine österreichische Plattform für Inhalte von öffentlichem Interesse. Auch der Aufbau einer europäischen Plattform war eine klare Zielvorstellung, fand aber keinen eigenen Platz unter den vorgeschlagenen Maßnahmen. Weitere Vorschläge betrafen die Auffindbarkeit und Zuordnung von Medieninhalten in KI-Systemen sowie gemeinsame Verhandlungen mit großen Technologieunternehmen.

Dabei stellte sich immer wieder die Frage, wie ORF und private österreichische Medien zusammenarbeiten können. Diskutiert wurden die Einbettung und Weiterverwendung von Inhalten, gemeinsame technische Infrastruktur und die Vergütung journalistischer Arbeit. Offen blieb, ob der ORF Inhalte privater Medien für eigene Plattformen und KI-Modelle nutzen dürfte und zu welchen Bedingungen private Medien ihrerseits auf Angebote und Inhalte des ORF zugreifen könnten. Einzelne Teilnehmer:innen regten darüber hinaus einen unabhängigen Algorithmus, eine gemeinsam nutzbare ORF-Plattform oder neue Möglichkeiten zur Vermarktung an. Diese Ideen waren Teil der Diskussion, es erfolgte aber keine gemeinsamen Festlegungen der Gruppe.

Für KI wurden sowohl Regeln für ihren Einsatz als auch ein eigener gesetzlicher Auftrag für den ORF vorgeschlagen. Zur Sprache kamen gemeinsame Daten und Infrastruktur, Transparenz, die Zusammenarbeit innerhalb der Medienbranche und die Frage, wie Inhalte vergütet werden, wenn KI-Systeme sie nutzen. Als konkrete erste Schritte wurden Gespräche mit anderen Medien und ein gemeinsames Zielbild genannt. Vertrauen zwischen den Beteiligten, ungeklärte Rechte und der Zeitdruck bei der Entwicklung von KI blieben wichtige Herausforderungen.

Die Gruppe brachte auch kleinere Vorschläge ein, etwa einen eigenen Mastodon-Server oder Lizenzen, mit denen ORF-Inhalte auf Wikipedia verwendet werden könnten. Am Ende fasste sie die breite Diskussion bewusst in drei übergreifenden Punkten zusammen. Diese bilden die wichtigsten gemeinsamen Anliegen ab, ohne jeden diskutierten Vorschlag einzeln zu übernehmen.

Argumentationslinien

Ein zentraler Punkt war das Verhältnis zwischen ORF und privaten Medien. Viele Teilnehmer:innen zeigten Verständnis für die besonderen Voraussetzungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und

sprachen sich für Kooperation aus. Es blieb aber umstritten, ob der ORF für eigene Plattformen und KI-Modelle Inhalte privater Medien nutzen dürfte und ob private Medien im Gegenzug Plattformen und Inhalte des ORF kostenlos verwenden könnten. Hier treffen Fragen nach Rechten, Vergütung und fairem Zugang auf das gemeinsame Interesse, gegenüber internationalen Plattformen handlungsfähiger zu werden. Die Modelle für eine eigene, österreichische oder europäische Infrastruktur blieben ebenfalls offen.

Mögliche Handlungsfelder

Für die weitere Prüfung stehen digitale Beschränkungen und der Spielraum für Online-only und Online-first, Regeln zur Auffindbarkeit auf Drittplattformen, gemeinsame oder eigene Infrastruktur und der gesetzliche KI-Auftrag im Vordergrund. Besonders die Zusammenarbeit zwischen ORF und privaten Medien braucht konkrete Regeln für Inhaltstausch, Nutzung von Daten und KI-Modellen, Vergütung und Governance. Eine europäische Plattform kann dabei als längerfristiges Ziel mitgedacht werden, auch wenn sie nicht als eigener Punktaufgenommen wurde.

Arbeitsgruppe 4: Strukturen, Governance und Repräsentanz des Publikums

Die Diskussion konzentrierte sich auf Verantwortlichkeiten in den ORF-Gremien, politische Distanz, wirksame Compliance und eine stärkere Stimme des Publikums. Im Impuls wurden Regelungslücken und Ansatzpunkte für eine mögliche Gremienreform angesprochen. Die Vorschläge reichten von konkreten Organisationsmodellen bis zu Verfahren für Bestellung, Kontrolle und Beschwerden.

Resümee

- Verkleinerter professioneller Aufsichtsrat (ca. 9 Personen)
- Abgehen von der Alleingeschäftsführung (mehrköpfiger Vorstand statt GD+Direktorium)
- Abberufungsmöglichkeit in allen Gremien nach Compliance-Verstößen etablieren

Weitere ausgearbeitete Vorschläge

In dieser Arbeitsgruppe wurden in einer vorletzten Runde sieben Themen intensiv verhandelt, bevor drei Impulse ausgewählt wurden:

1. **Das Publikum stärker beteiligen.** Den Publikumsrat teilweise per Los besetzen und in zentrale Entscheidungen einbinden.
2. **Eine unabhängige Ombudsstelle einrichten.** Eine transparente Anlaufstelle zur Vertrauensstärkung schaffen, die an den Publikumsrat berichtet.
3. **Compliance-Verstöße wirksam sanktionieren.** Abberufung als letzte Konsequenz ermöglichen und klare Regeln sowie Berichtslinien festlegen, auch wenn Vorstandsmitglieder betroffen sind. Das Zusammenspiel mit Gleichbehandlungsstellen wäre abzugrenzen.
4. **Compliance- und Gleichstellungsstellen stärken.** Die entsprechenden Institutionen im Unternehmen stärken und beim mehrköpfigen Vorstand ansiedeln.

5. **Unabhängigkeit und Transparenz absichern.** Unabhängigkeit und Finanzierung verfassungsrechtlich stärker verankern, Transparenzregeln auch für die Mittelverwendung festlegen und Unvereinbarkeitsregeln nachschärfen.

6. **Einen kleineren professionellen Aufsichtsrat schaffen.** Das Gremium auf rund neun Personen einschließlich Belegschaftsvertretung verkleinern und professionell, unabhängig und politikfern besetzen. Eine Findungskommission und die Rolle der Redaktionsvertretung wurden diskutiert.

7. **Einen mehrköpfigen Vorstand einsetzen.** Den Vorstand durch den Aufsichtsrat bestellen lassen und die gesetzliche Grundlage ändern. Anzahl der Mitglieder und Kompetenzverteilung blieben zu klären.

Weitere Diskussion

Beim künftigen Aufsichtsgremium wurden eine professionelle, unabhängige und möglichst politikferne Bestellung sowie eine Findungskommission vorgeschlagen. Diskutiert wurden unterschiedliche Größen, die Einbindung von Belegschafts- und Redaktionsvertretung, klare fachliche Anforderungen, längere Bestellperioden und die Frage, wie Tagespolitik vom Bestellmodus ferngehalten werden kann. Ein Vorschlag sah eine stärkere Konzentration des Gremiums auf wirtschaftliche Aufsicht vor. Die konkrete Zahl und Zusammensetzung blieben in der Diskussion variabel; das veröffentlichte Ergebnis nennt ungefähr neun Personen.

Für den Vorstand wurden Modelle mit zwei oder mehreren Mitgliedern und klaren Zuständigkeiten besprochen. Anknüpfend daran ging es um verbindliche Compliance-Regeln, Berichtslinien einer Compliance-Stelle und Sanktionen bei Verstößen bis zur Abberufung. Die Tischdiskussion bezog diese Regeln ausdrücklich auch auf Fälle ein, in denen der Vorstand selbst betroffen ist. Eine bessere Ausstattung bestehender Compliance-Strukturen, Gleichstellungsstellen und transparente Regeln zur Mittelverwendung wurden ebenfalls genannt.

In der Diskussion wurde vorgeschlagen, den Publikumsrat aufzuwerten und ihn stärker in zentrale Entscheidungen einzubinden. Zur Debatte standen teilweise ausgeloste Mitglieder sowie eine unabhängige Ombudsstelle als transparente Anlaufstelle, die an den Publikumsrat berichtet. Auch die Repräsentation der Bundesländer, die Unabhängigkeit der Gremien und eine verfassungs- beziehungsweise europarechtliche Absicherung wurden angesprochen.

Die Teilnehmer:innen diskutierten unterschiedliche Modelle für die künftige Führung und Kontrolle des ORF. Ein Vorschlag sah vor, den Stiftungsrat stärker auf seine Aufsichtsfunktion zu konzentrieren und dem Publikumsrat mehr Mitsprache in programmlichen Belangen zu geben. Andere Beiträge befassten sich damit, wer im Aufsichtsrat und im Vorstand vertreten sein soll und wie deren Mitglieder bestellt werden. Auch eine Findungskommission für die Mitglieder des Aufsichtsrates stand zur Diskussion: Sie könnte fachliche Eignung prüfen und den Einfluss der Tagespolitik auf die Besetzung verringern. Wie diese Kommission zusammengesetzt sein sollte, blieb offen. Die Gruppe diskutierte nicht nur, wann Mitglieder der ORF-Gremien nach einem Compliance-Verstoß abberufen werden können. Sie sprach auch darüber, wie solche Verstöße erkannt und behandelt werden: Wer darf bestimmte Funktionen nicht gleichzeitig ausüben? An wen kann ein Verstoß gemeldet werden? Und wer prüft ihn, wenn ein Vorstandsmitglied betroffen ist? Dafür braucht es klare Zuständigkeiten und ausreichend ausgestattete Compliance-Stellen. Zusätzlich wurde eine unabhängige Ombudsstelle als Anlaufstelle für Beschwerden aus dem Publikum vorgeschlagen.

Argumentationslinien

Viele Vorschläge zielten darauf ab, die Aufsicht über den ORF zu stärken und klare Folgen für Fehlverhalten festzulegen. Unterschiedliche Vorstellungen gab es bei der Größe und Zusammensetzung der Gremien, der Rolle der Belegschaft und der Bestellung des Vorstands. Auch darüber, wie viel Mitsprache der Publikumsrat erhalten soll, wurde diskutiert. Offen blieb, wie die Gremien zugleich fachlich qualifiziert, möglichst unabhängig von der Tagespolitik und repräsentativ besetzt werden können. Bei einer möglichen Ombudsstelle müsste außerdem geklärt werden, welche Beschwerden sie bearbeitet und wie sie mit den bestehenden Compliance-Stellen zusammenarbeitet.

Mögliche Handlungsfelder

Die veröffentlichten Vorschläge können als Ausgangspunkte für eine Prüfung von Gremiengröße, Bestellverfahren, Zuständigkeitsverteilung und Abberufungsregeln dienen. Daneben stehen die im Verfahren sichtbaren Themen Publikumsvertretung, Beschwerdewege, die Festlegung und Sanktionierung von Unvereinbarkeiten, Berichtspflichten und Ressourcenausstattung der Compliance-Strukturen.

Arbeitsgruppe 5: Kooperationen und Medienstandort Österreich

Ausgangspunkt der Arbeitsgruppe war die Frage, wo Kooperation zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Medien gemeinsamen Wert schafft und wo rechtliche, wirtschaftliche oder redaktionelle Grenzen verlaufen. Die Diskussion reichte von der Weitergabe einzelner Inhalte bis zu gemeinsamer Infrastruktur und gesetzlichen Kooperationsregeln. Insgesamt wurden sechs Maßnahmenvorschläge dokumentiert. Anders als in den anderen Arbeitsgruppen wurden die zentralen Vorschläge von Anfang an diskutiert, daher gab es keine weitere Diskussion zu zusätzlichen Impulsen.

Resümee

- Info-Content-Sharing
- Ausweitung der ORF-Archivregelung
- Kooperationsverpflichtung
- Österreichischer-digitaler Marketplace für publisher against big tech
- KI-Allianz für Lobbying und Monetarisierung
- Digital Quality Hub

Weitere Diskussion

Zum Thema Content-Sharing wurde der Zugang zu Informations-Inhalten des ORF, Rohmaterial von aktuellen Ereignissen, Korrespondent:innenbeiträgen etc. für private Medien als Ziel formuliert., Die Teilnehmer:innen verständigten sich darauf, dass der ORF als Enabler für private Medienhäuser fungieren soll. Auch was österreichischen Nicht-Premium-Sport betrifft, kann der ORF durch Content-Sharing die Verbreitung unterstützen. Offene Fragen betrafen unter anderem die Markierung des Absenders, die je nach Tiefe des genutzten Materials variieren soll sowie klare Regelungen gesetzlicher oder vertraglicher Natur. Diskutiert wurde außerdem, welche Medien einen Zugang zu welchen Inhalten bekommen sollen: Handelt es sich um eine Creative-Commons-Lösung oder

gibt es eine Qualitätsregulierung? Und bekommt auch der ORF Zugang zum Material anderer Sender? Diese Fragen sollen in einer Arbeitsgruppe der Stakeholder besprochen werden, mit der Leitfrage: Wer teilt welche Form von Content (Rohmaterial, redaktionelle Beiträge etc.) und wer kann diese unter welchen Konditionen nutzen?

Eine Ausweitung der Archivregelung sollte österreichische fiktionale Produktionen und Dokumentationen sichtbarer machen. Die Arbeitsgruppe verständigte sich darauf, dass mehr als 1000 Minuten möglich sein und bilaterale Vereinbarungen getroffen werden sollen. Offene Fragen waren der Umgang mit der Video-on-Demand-Nutzung sowie die mögliche Verkürzung der ORF-Exklusivdauer. Auch hier wurde eine Arbeitsgruppe der betroffenen Stakeholder vorgeschlagen, die vor allem die Rechtefrage (§31ORF-G) und die konkrete Ausgestaltung betrifft.

Eine gesetzlich verankerte Kooperationsverpflichtung des ORF mit privaten Medienhäusern wurde von der Arbeitsgruppe als wesentlicher Beitrag zur Stärkung qualitativ hochwertiger österreichischer Medieninhalte und des heimischen Medienmarktes befürwortet. Ziel ist es, durch verbindliche Zusammenarbeit die Reichweite österreichischer Inhalte zu erhöhen, Synergien zu nutzen und den Zugang des Publikums zu öffentlich-rechtlichen Angeboten zu erleichtern.

Voraussetzung dafür sind klare gesetzliche Rahmenbedingungen, Transparenz und Berechenbarkeit für alle Marktteilnehmer:innen sowie ein erkennbarer Mehrwert für das Publikum. Die Verpflichtung soll daher im ORF-Gesetz sowohl im Unternehmensgegenstand als auch im Auftrag des ORF verankert werden. Entscheidend ist dabei eine verbindliche gesetzliche Regelung, die Kooperation nicht lediglich ermöglicht oder empfiehlt, sondern als Verpflichtung festschreibt.

Die Zusammenarbeit soll insbesondere die Bereiche Inhalte, Distribution und Infrastruktur umfassen und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Machbarkeit ausgestaltet werden. Denkbar sind etwa die Vernetzung öffentlich-rechtlicher Inhalte und Angebote, vereinfachte Lizenzierungsverfahren, die Verlinkung und Einbindung von ORF-Inhalten auf den Plattformen privater Medienhäuser sowie die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen. Dabei sind geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, die sowohl die Reichweite und Auffindbarkeit öffentlich-rechtlicher Inhalte als auch die Entwicklungsmöglichkeiten privater Medienangebote stärken.

Für die Umsetzung braucht es zudem finanzielle Planbarkeit und verlässliche Rahmenbedingungen, damit Kooperationen für alle Beteiligten kalkulierbar sind. Eine gesetzliche Kooperationsverpflichtung soll damit einen verbindlichen Rahmen für die Zusammenarbeit schaffen, der die Eigenständigkeit der beteiligten Medienhäuser wahrt, die Vielfalt des österreichischen Medienmarktes stärkt und dem Publikum zugutekommt.

Der österreichische Marketplace soll als One-Stop-Shop ein gemeinsames Angebot österreichischer Qualitätsmedien schaffen, die darin als gleichberechtigte Partner zusammenarbeiten. Dafür sollen ein gemeinsames Datenökosystem aufgebaut sowie geeignete AdTech-Systeme und die notwendigen Regeln für die Zusammenarbeit geprüft werden.

Die Arbeitsgruppe sprach sich für die Einrichtung eines gemeinsamen Digital Quality Hubs von ORF und privaten Medienhäusern aus. Ziel ist es, in einem strukturierten Rahmen neue Formen der Zusammenarbeit, vornehmlich im Digitalbereich, zu entwickeln, in Experimenten und Pilotprojekten zu erproben und auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie durch Kooperation die Reichweite und Sichtbarkeit qualitativ hochwertiger österreichischer Medieninhalte gestärkt, neue Nutzungswege erschlossen und die wirtschaftlichen Grundlagen des Journalismus verbessert werden können.

Ein möglicher Ansatzpunkt ist die große Reichweite von news.ORF.at. Im Rahmen des Digital Quality Hubs könnte erprobt werden, wie private Medienhäuser stärker von dieser Reichweite profitieren und gegebenenfalls so Conversion-Rates steigern können. Darüber hinaus soll der Hub Raum bieten, weitere Kooperationsmöglichkeiten und gemeinsame digitale Strategien auszuloten. Dazu zählen insbesondere Ansätze, die sowohl die Reichweite journalistischer Inhalte als auch die Entwicklung von Abonnementmodellen und die wirtschaftliche Tragfähigkeit privater Medienangebote fördern.

Der Digital Quality Hub soll damit eine gemeinsame Entwicklungs- und Erprobungsplattform schaffen, auf der ORF und private Medienhäuser konkrete Lösungen für die Herausforderungen des Medienmarktes erarbeiten. Die Ergebnisse der Pilotprojekte sollen als Grundlage für die Weiterentwicklung erfolgreicher Kooperationsmodelle dienen.

Die Arbeitsgruppe diskutierte Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit von ORF und privaten Medienhäusern im Bereich künstlicher Intelligenz. Im Raum standen eine gemeinsam genutzte technische Infrastruktur, gemeinsame Forschungsprojekte und die Entwicklung von Instrumenten für das KI-Monitoring ebenso wie die Frage der Vergütung journalistischer Inhalte durch KI-Anbieter:innen und gebündelte Verhandlungen mit großen Technologieunternehmen. Als mögliches Vorbild für eine gemeinsame Interessenvertretung wurde das dänische Modell der kollektiven Rechtewahrnehmung angesprochen, das zeigt, wie Medienunternehmen in einem vergleichbar kleinen Markt ihre Verhandlungsposition gegenüber internationalen Technologiekonzernen stärken können.

Die sechs vorgeschlagenen Maßnahmen benennen Felder der Zusammenarbeit; über die konkreten Zugangsbedingungen und die Verteilung von Kosten und Nutzen gab es keinen Konsens.

Argumentationslinien

Die Gruppe diskutierte, wie ORF und private Medien gemeinsam das Publikum besser erreichen und den österreichischen Medienstandort stärken können. Dabei wurden auch unterschiedliche Interessen deutlich. Strittig beziehungsweise offen waren der Umfang der ORF-Angebote gegenüber privaten Bezahlangeboten, kostenfreier oder vergüteter Zugang zu öffentlich finanzierten Inhalten sowie die Verteilung von Reichweite und Erlösen. Eine Kooperationspflicht müsste daher präzisieren, welche Inhalte, Partner:innen und Gegenleistungen erfasst sind. Gemeinsame Vermarktung und Dateninfrastruktur werfen darüber hinaus Wettbewerbs- und Governance-Fragen auf.

Mögliche Handlungsfelder

Die sechs Vorschläge lassen sich für die weitere Bearbeitung in drei Bereiche ordnen: Austausch und Weiterverwendung von Inhalten; Regeln und Anreize für Kooperation; gemeinsame digitale Infrastruktur und Interessenvertretung. Für jeden Bereich wären Rechte, Zugangsvoraussetzungen, Finanzierung, Wirkung auf Medienvielfalt und Verantwortung für den Betrieb zu konkretisieren.

Übergreifende Beobachtungen und weitere Bearbeitung

Über die Arbeitsgruppen hinweg zeigt sich, dass die Weiterentwicklung des ORF mehrere Aufgaben miteinander verbinden muss. Digitale Angebote und eine bessere Auffindbarkeit sollen den öffentlich-rechtlichen Auftrag auch unter veränderten Nutzungsbedingungen wirksam machen. Die Diskussion über Vertrauen reicht zugleich von journalistischer Qualität und Transparenz bis zur Unabhängigkeit der Gremien und zur Verantwortung für Fehlverhalten. Jugendnähe und gesellschaftliche Repräsentation betreffen sowohl das Programm als auch die Möglichkeit, Perspektiven und Rückmeldungen einzubringen.

Kooperationen eröffnen Möglichkeiten, Inhalte, Infrastruktur und Wissen gemeinsam zu nutzen und den österreichischen Medienstandort gegenüber internationalen Plattformen zu stärken. Ihre Ausgestaltung bleibt jedoch mit Fragen nach Rechten, Zugang, Finanzierung und redaktioneller Eigenständigkeit verbunden. Auch bei Gremienreform und öffentlichem Auftrag stehen unterschiedliche Modelle nebeneinander. Die priorisierten Vorschläge bilden deshalb eine Grundlage für die weitere Bearbeitung; die dokumentierten Ideen und Konfliktpunkte zeigen, welche Entscheidungen und Konkretisierungen dafür noch erforderlich sind.